

d. Fr. I, Leipzig 1874, 87 ff.). Die Blüte der Abtei wurde vernichtet durch die Säkularisationspolitik des gewaltthätigen Herzogs Arnulf (907—987; s. d. Art. Bayern II, 107), der das Eigenthum der Klöster an seine Kriegsknechte als Lehen vertheilte. Diese zogen mit Weib und Kind in Tegernsee ein und machten den wenigen zurückbleibenden Mönchen ein klösterliches Leben unmöglich; ungefähr 50 Jahre nachher legte eine Feuersbrunst das ganze Kloster in Asche. Wiederhersteller des Stiftes wurde Kaiser Otto II. und zwar auf die Fürsprache seines Neffen, des Herzogs Otto von Schwaben und Bayern. Hartwil (gest. 982), ein Mönch aus St. Maximin in Trier, wurde 978 vom Kaiser als Abt nach Tegernsee berufen; durch Urkunde vom 10. Juni 979 (Mon. Dipl. II, 1, 219 sq.) ward den Mönchen freie Abtwahl zugesichert, das Kloster unter kaiserlichen Schutz gestellt, sein Fuhrwerk und seine Schiffe vom Zoll befreit und alle dem Stifte angefallenen Rechte und ihr künftiger Zuwachs der Fürsorge des Abtes übertragen. Seitdem erhob sich Tegernsee bald zu großer innerer Blüte und äußerem Ansehen. Unter Hartwils Nachfolger Gozbert (982 bis 21. Januar 1001), Profeß aus St. Emmeram, wurden in Tegernsee die bisher mit groben Luchern verhängenen Kirchenfenster mit buntsfarbigen Glasgemälden versehen. Ausgeführt wurde die Arbeit durch Zöglinge des Klosters, die von einem Grafen Arnold in der Kunst der Glasmalerei unterrichtet worden waren. Voreilig hat man früher angenommen, die Glasmalerei sei damals in Tegernsee erfunden worden; dies ist jedoch schon deshalb irrig, weil bereits im 9. Jahrhundert in Westfalen und in St. Gallen gemalte Fenster erwähnt werden (F. K. Kraus, Gesch. der christl. Kunst II, 1, Freiburg 1897, 24. 253). Aus Freising berief Gozbert den Cleriker Adalrich, den ersten bekannten deutschen Erzgießer, zum Guß der Quirinuskugel, wozu Form und Metall schon drei Jahre bereit standen (Sepp [s. u.] 16 f.). Auch förderte dieser Abt das Studium der klassischen Literatur: Horaz, Persius, Statius, Cicero's Briefe, Boethius und Priscian wurden gelesen und auch fleißig durch Abschriften vervielfältigt. Nur kurze Zeit walteten als Aebte zu Tegernsee die beiden nächsten Nachfolger Gozberts, der hl. Gottshard (1001—1002; s. d. Art.) und Eberhard I. (gest. 4. März 1003), denen von Herzog Heinrich von Bayern (dem spätern Kaiser Heinrich II. d. hl.) die Leitung der Abtei übertragen wurde; sie sollten namentlich den Mißbrauch abstellen, daß manche Mönche über Klosterinkünfte eigenmächtig verfügten (Poz [s. u.] III, 3, 505). Aus freier Wahl ging wieder Beringer (1004—1012) hervor, unter dem der Kunstbetrieb zu Tegernsee seinen Fortgang nahm; damals führte die dortige Glasbläse für den Bischof Gottschalk von Freising und eine Abtissin Bestellungen in Glasfenstern aus. Um die Wende des 10. Jahrhunderts wirkte als Lehrer der klassischen Literatur an der Kloster-

schule der Mönch Froumund (gest. am 20. Oct. vor dem Jahre 1012), der in einer noch erhaltenen Handschrift (Cod. lat. 19412 der Münchener Staatsbibliothek) eigene und fremde Briefe und Gedichte sammelte. Zum Zwecke seiner Auszubildung hatte er die Abteien zu Füssen, Köln und Würzburg besucht. Früher wurde ihm vielfach das berühmte Gedicht Ruodlieb zugeschrieben; jedoch ist durch neuere Forschungen festgestellt worden, daß dieses Werk, „dem sich kein poetisches Erzeugniß in lateinischer Sprache vom 10.—12. Jahrhundert auch nur annähernd an die Seite stellen läßt“, zwar von einem Tegernseer Mönch, der in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts lebte, nicht aber von Froumund verfaßt worden ist (F. Seiler, Ruodlieb, Halle 1882, 160 ff.). Bemerkenswerth ist, daß, während Tegernsee auf dem Gebiete der Kunst und Poesie Hervorragendes geleistet hat, es auffallend arm an geschichtlichen Denkmälern war und die Geschichtschreibung dort nie zur Blüte kam (Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen II, 6. Aufl., Berlin 1894, 73. 377). Unter Abt Burtard (1012—1017) wählte das Stift 200 Mönche; 12 von diesen wählte Bischof Bruno von Augsburg im J. 1012 für das neue Kloster St. Ulrich und Afra. Daß es übrigens damals unter dem Weizen auch Unkraut gab, zeigte sich unter dem folgenden Abte, dem sel. Ellinger, der 1026 wegen der Unbotmäßigkeit mancher Brüder resignirte. Auf Ersuchen des Augsburger Bischofs Eberhard begab er sich 1031 mit 12 gutgesinnten Mönchen aus Tegernsee nach Benedictbeuern (s. d. Art. II, 330) und stellte dort die klösterliche Zucht wieder her. Nach seiner Rückkehr erhielt er (1032) zum zweiten Male die Leitung der Abtei; doch als 1035 das Kloster niederbrannte und im folgenden Jahre der Klosterstich von Dieben großentheils geraubt wurde, bildete sich wieder eine starke Opposition gegen Ellingers Verwaltung, und endlich klagten die Mönche ihn bei König Heinrich III. an, durch Nachlässigkeit jene Unfälle verschuldet zu haben. Der zur Untersuchung der Sache entsandte Bischof Niltler von Freising (s. d. Art. IV, 1993) sprach die Suspension Ellingers aus und verbannte ihn nach Niederaltaich (1041). Erst 1056 durfte er nach Tegernsee zurückkehren, wo er noch in demselben Jahre starb. Neben seinem Reformeifer wird auch seine Kunstfertigkeit gerühmt; die Codices, welche er schrieb, zierte er zum Theil mit prachtvollen Initialen und Miniaturmalereien. Auch legte er ein Urbar (Salbuch) an, worin er die Güter des Klosters in Bayern, Oesterreich und Tirol genau verzeichnete. Unter dem Abte Eberhard II. (1068 bis 1091) fertigte der Mönch Berinher für die Fenster der nach dem Brande wiederhergestellten romanischen Stiftskirche fünf neue Glasgemälde; Berinher war auch in anderen Kunstzweigen erfahren, namentlich in der Sculptur und Goldschmiedekunst (Sepp 18; J. v. Falke, Geschichte des deutschen Kunstgewerbes, Berlin 1888, 65).